

Seite des sich Isolierens, allein auf die reine Naturwissenschaft sich stützen wollend hintendiert.

Wir werden in der Heilkunst niemals recht vorwärts kommen, wenn wir nicht eine Synthese suchen.

Wenn wir dann aus unserem Arbeitsgebiet heraus über Krankheiten sprechen wollen, so ist es zweckmäßig, zunächst mit den Erkrankungen, die unserer Tätigkeit am engsten verbunden sind, anzufangen – nämlich den Erkrankungen des Hörens, des Sprechen und Singens.

Da können wir gleich zu einer Art Gliederung kommen, indem wir sagen: Die Erkrankungen des Hörens haben mehr mit dem klanglichen Element, mit dem Klangorganismus zu tun, also z.B. Taubheit, während die Erkrankungen des Sprechens sich mehr innerhalb des Lautorganismus und dessen Organisation ausleben.

Sehen wir uns erst die Erkrankung des Taubwerdens, die Taubheit an:

Wir haben da zwei verschiedene Arten von Taubheit. Einerseits ein Nicht-Hören, weil der Hörprozess, zum Beispiel beim Kinde, sich nicht entwickeln will, das Nicht-Heraufkommen des Gehörs - und andererseits das Verschwinden der Hörfähigkeit, z.B. beim Greise, durch den Prozess, den wir Sklerotisierung, Verhärtung nennen.

Nun, diese Erkrankungen des Gehörs sind aber nur eine Erkrankung des physischen Leibes, denn für den Klangorganismus gibt es keine Taubheit und keine Stummheit. Wer mag da nicht öfter an die wunderbare Tatsache gedacht haben, dass ein Beethoven, obwohl taub geworden, an seinen herrlichen Werken weiterschaffen konnte.

Bei dieser Krankheit haben wir es ja mit einem Zurückgehen, einem Abnehmen der Aktivität, welche das Ohr zu vollziehen hat, zu tun. Das heißt: Eine Heilung müsste darin bestehen, dass man das Ohr zur erneuten, stärkeren Aktivität anzuregen versucht. Nun haben wir aber schon gezeigt, wie das Hören, das Hinhören an und für sich Aktivität bedeutet. So wird es nicht verwundern, wenn man den Rat geben muss: An Taubheit leidende Menschen in einen Raum zu setzen, wo richtig gesungen wird, wo sie einfach das richtige Klingen mit anhören müssen, gleichviel, ob sie alles oder nur wenig davon bewusst aufnehmen können. Es kommt darauf an, sie in den Klangstrom der anderen Kehlen mit einzubetten, damit er an sie überhaupt herangebracht werden kann.

So sollte man, wenn man z.B. weiß, dass Eltern oder sonstige nahe Verwandte an Taubheit oder Schwerhörigkeit leiden, prophylaktisch arbeiten, indem man schon mit dem ganz kleinen Kinde so verfährt. Die meisten Kinder sind ja, bis sie zwei Jahre alt geworden sind, ganz außerordentlich musikalisch. Singen können sie viel früher als sprechen. Sie leben noch wie innerhalb der Ursprache, wo ja das Sprechen